

## Bündnis mit Tradition

19.08.2013



TOKIO/BERLIN

(Eigener Bericht) - Trotz zunehmender internationaler Kritik am Nationalismus und an antidemokratischen Tendenzen in der japanischen Regierung unterstützt Berlin die Aufrüstung und das Training der japanischen Armee. Während Ministerpräsident Shinzo Abe nicht nur das Pazifismusgebot, sondern auch die Grundrechtgarantie der japanischen Nachkriegsverfassung streichen will, drängen deutsche Waffenschmiedien auf den japanischen Markt. Die Bundeswehr hat eine engere

Zusammenarbeit mit den "Selbstverteidigungsstreitkräften" - Japans Armee - in die Wege geleitet; dabei sind diese insbesondere an den "Einsatzerfahrungen des deutschen Heeres in Afghanistan" interessiert. Auch die Zusammenarbeit der Kriegsmarinen beider Länder wird gestärkt, während Japan mit Blick auf Territorialstreitigkeiten mit China seine Flotte aufrüstet. Japanische Marinesoldaten waren erst letzte Woche in Kiel zu Gast. In diesem Rahmen besuchten sie auch das Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine in Laboe, bei dem eine Gedenkinstallation aus Japan errichtet worden ist. Sie entstammt dem Yasukuni-Schrein in Tokio, wo vergangene Woche mehrere Mitglieder des Regierungskabinetts verurteilter Kriegsverbrecher gedachten - unter heftigem Protest der einst von Japan überfallenen Länder.

### Von deutschen Taktiken lernen

Der besondere Charakter der deutschen Rüstungs- und Militärkooperation mit Japan ergibt sich aus der aktuellen Entwicklung in dem Land. Ministerpräsident Shinzo Abe gilt als glühender Nationalist; er strebt unter anderem eine Änderung der japanischen Nachkriegsverfassung an. Dabei soll der Paragraph, der Tokio das Führen von Kriegen untersagt, aufgehoben werden; außerdem soll ein zweiter Paragraph, der eine Garantie der Grundrechte enthält, ersatzlos entfallen. "Obrigkeitsstaat statt Menschenrechte, das ist der Geist, den diese Pläne für eine neue japanische Verfassung atmen" [1], urteilt eine konservative deutsche Tageszeitung über das Vorhaben. Der japanische Finanzminister hat jüngst erklärt, man solle sich für die Verfassungsänderung Deutschland zum Vorbild nehmen: "Die deutsche Weimarer Verfassung wurde unbemerkt, ohne dass es jemandem auffiel, durch die Verfassung der Nazis ersetzt", wird er zitiert; "warum lernen wir nicht von dieser Taktik?" Gleichzeitig rüstet die Armee, die wegen des Pazifismusgebots der Verfassung offiziell "Selbstverteidigungsstreitkräfte" genannt wird, im Schatten sich abzeichnender Spannungen zwischen den USA und China auf. Kürzlich haben die "Selbstverteidigungsstreitkräfte" öffentlich einen Hubschrauberträger präsentiert - das größte Kriegsschiff in Japans Besitz seit 1945. Es soll im Streit mit China um die territoriale Zugehörigkeit einer Inselgruppe im Chinesischen Meer eine Rolle spielen.

### Chancen für deutsche Waffenschmiedien

An der Aufrüstung der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte beteiligt sich Deutschland schon lange. Jährlich werden Rüstungsexporte im Wert von zweistelligen Millionenbeträgen nach Japan genehmigt. Seit geraumer Zeit macht die deutsche Rüstungsindustrie zudem Druck und fordert von Berlin, sich stärker dafür einzusetzen, deutschen Waffenschmiedien auf dem "traditionell eher geschlossenen japanischen Markt neue Chancen zu eröffnen" (german-foreign-policy.com berichtete [2]). Im Oktober 2011 weckte der Verteidigungsattaché an der deutschen Botschaft in Japan auf den "Industrietagen" der "Deutschen Gesellschaft für Wehrtechnik" (DWT) bei den Waffenproduzenten Hoffnung: Aus der Tatsache, dass - analog zum Umbau der Bundeswehr zur modernen Angriffsmarine - "auch die japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte vor tiefgreifenden Veränderungen" stünden, ergäben sich nun "neue Chancen auch für deutsche Unternehmen".[3]

### Erfahrungen aus Afghanistan

Zusätzlich und in wachsendem Umfang wird auch die Bundeswehr den Umbau der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte unterstützen. Entsprechende Vorbereitungen hat der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Bruno Kasdorf, im April bei einem Besuch in Japan getroffen. Es war der zweite Besuch eines deutschen Heeresinspektors in dem Land; der erste hatte 2009 stattgefunden und war 2012 durch einen Gegenbesuch des Oberbefehlshabers der japanischen Landstreitkräfte in Deutschland beantwortet

worden. Die japanische Seite habe besonderes Interesse an den "Einsatzerfahrungen des deutschen Heeres in Afghanistan" gezeigt und sich über die "bisherige Erfahrung bei der Neustrukturierung der Bundeswehr" informieren lassen, berichtete die Bundeswehr anschließend. Heeresinspekteur Kasdorf wird mit der Aussage zitiert: "Das Deutsche Heer steht bereit für eine engere Kooperation mit den japanischen Landstreitkräften." [4] Konkret vorstellbar sei etwa ein Austausch zwischen dem Ausbildungszentrum Munster - dem größten Ausbildungszentrum des Deutschen Heeres - und der "Army School" der japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte in Fuji. Auch das japanische "Centre Readiness Force" biete "Anknüpfungspunkte" für die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr.

## **Gemeinsam gegen Piraten**

Des Weiteren wird die bilaterale Marinekooperation intensiviert. Schon seit Jahren entsendet die deutsche Kriegsmarine einen Offizieranwärter zur "Internationalen Kadetten-Konferenz" an der "National Defense Academy" in Yokosuka. Jüngst hat eine deutsche Marinesoldatin sechs Wochen lang an einer Ausbildungsreise eines japanischen Flottenverbandes teilgenommen. Der Verband, der aus einem Schulschiff und zwei Zerstörern besteht und mit rund 750 Besatzungsmitgliedern unterwegs ist, startete am 22. Mai im japanischen Harumi, fuhr dann Richtung Amerika, passierte den Panama-Kanal und legte letzte Woche in Kiel an. Inzwischen ist er auf der Weiterfahrt in Richtung Suez-Kanal, von wo er unter anderem über Djibouti, Myanmar und Vietnam zurück nach Japan reisen wird. In Djibouti befinden sich deutsche und japanische Marinesoldaten bereits heute im selben Einsatz. Japan hat dort für die Pirateriebekämpfung bereits vor zwei Jahren einen eigenen Militärstützpunkt eröffnet; die deutsche Kriegsmarine ist ebenfalls in Djibouti stationiert. [5]

## **Täter und Opfer**

Anlässlich ihres Aufenthalts in Kiel besuchten japanische Soldaten letzte Woche auch das offizielle Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine in Laboe. Die dort untergebrachte Marine-Ausstellung wurde vor wenigen Jahren neu konzipiert - und ist umgehend von mehreren Historikern, darunter drei Professoren von der Universität Kiel, scharf kritisiert worden. Zwar wird in Laboe inzwischen nicht mehr - wie noch vor wenigen Jahren - behauptet, der Ursprung der Deutschen Marine gehe "in das frühe Mittelalter zu den Wikingern" zurück. Doch vermissen die Historiker jeden Versuch, "einen kritischen Wandel in der marinebezogenen Erinnerungs- und Gedenkkultur herbeizuführen". Dies sei offenbar "im Kontext aktueller außenpolitischer Entwicklungen" zu verstehen, hieß es in ihrer Stellungnahme in Bezug auf die zunehmenden Auslandseinsätze der deutschen Marine. "Bedeutsam" sei, urteilten die Historiker weiter, auch die Gedenkpraxis in Laboe: "Durch die pauschale Ehrung der deutschen Kriegstoten" finde dort "eine nachträgliche und historisch zweifelhafte Verwischung zwischen Täter- und Opferperspektiven" statt (german-foreign-policy.com berichtete [6]).

## **Kriegsverbrecher**

Den japanischen Soldaten, die in Laboe letzte Woche einen Kranz niederlegten, sei - so berichtet die Marine - "besonders (...) ein Gedenkstein ins Auge" gefallen, der in deutscher und japanischer Sprache die Herkunft dreier Ginkobäume erläutert. [7] Die Bäume waren 1965 von der Besatzung eines deutschen Marineschiffs aus Japan mitgebracht und in Laboe eingepflanzt worden. Die bundesdeutschen Soldaten hatten in Tokio den Yasukuni-Schrein besucht; dessen Hauptpriester hatte, wie es nun auf dem Gedenkstein heißt, die "im Hofe des Schreins gezogenen Ginkobäume den Gefallenen Deutschlands in tiefster Verehrung gewidmet". Deutschland und Japan hatten den Zweiten Weltkrieg als Verbündete geführt. Im Februar 2012 hatte bereits der Befehlshaber der japanischen Marine das Ehrenmal in Laboe besucht. Die aktuelle Kranzniederlegung fand unmittelbar vor dem 15. August statt, dem Jahrestag der japanischen Kapitulation im Jahr 1945. Dass dieses Jahr zwei Mitglieder des japanischen Regierungskabinetts am 15. August den Yasukuni-Schrein besuchten, um dort der Kriegstoten zu gedenken, ist in den einst von Japan okkupierten Ländern Asiens, vor allem in Korea und in China, auf empörten Protest gestoßen: Im Yasukuni-Schrein, dem auch die Ginkobäume in Laboe entstammen, werden auch 14 verurteilte Kriegsverbrecher geehrt.

Weitere Informationen und Hintergründe zu den deutsch-japanischen Beziehungen finden Sie hier: [Alte Freunde](#), [Eine Wertepartnerschaft](#), [Todsichere Geschäfte](#), [Ungeahnte Chancen](#) und [Arbeitsaufträge an den Bundespräsidenten](#).

[1] Carsten Germis: Und dann war alles nur ein "Missverständnis"; www.faz.net 01.08.2013

[2] s. dazu [Arbeitsaufträge an den Bundespräsidenten](#)

[3] DWT fördert Kontakte nach Japan; www.dwt-sgw.de 20.10.2011

[4] Inspekteur des Heeres besucht japanische Landstreitkräfte; www.deutschesheer.de 10.05.2013

[5] Japan Opens Military Base in Djibouti to Help Combat Piracy; www.bloomberg.com 08.07.2011

[6] s. dazu [Kein kritischer Wandel](#)

[7] [Japanische Marine zu Gast in Kiel](#); www.marine.de 14.08.2013